



## Projektbulletin 2003 – 1

### Erste Ergebnisse der Evaluation der Schweizer Maturitätsreform

#### Ziel der Evaluation

Mit dem Projekt EVAMAR wird im Auftrag der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) und des Bundesamtes für Bildung und Wissenschaft (BBW) die Reform des Schweizerischen Maturitätsanerkennungsreglements (MAR 95) evaluiert. In einer ersten Phase (2002–2004) werden die Umsetzung der Reform in den Kantonen und Schulen sowie die Konsequenzen für den Erfolg der Maturitätsausbildung untersucht. Die Phase 2 des Projekts wird derzeit geplant.

#### Teilprojekte

Phase 1 von EVAMAR ist in drei Teilprojekte gegliedert: Teilprojekt 1 behandelt das neue, flexiblere Fächerangebot und seine Auswirkungen. Teilprojekt 2 untersucht, wie die fächerübergreifenden pädagogischen Ziele im Unterrichtsangebot umgesetzt werden. Teilprojekt 3 geht schliesslich den schulinternen Entwicklungsprozessen nach, in denen die Reform der Maturitätsausbildung umgesetzt wird.

Eine ausführliche Beschreibung des Projekts finden Sie unter [www.EVAMAR.ch](http://www.EVAMAR.ch).

#### Stand der Arbeiten

Die EVAMAR-Haupterhebung in den Schulen begann in der ersten Märzwoche 2003. Rund 80% aller Maturandinnen und Maturanden in den Abschlussklassen der gesamten Schweiz und etwa die Hälfte aller Gymnasiastinnen und Gymnasiassten im 10. Schuljahr erhielten einen Fragebogen. Gleichzeitig wurden rund 3000 Lehrkräfte befragt, die an einer Abschlussklasse unterrichteten. Befragt wurden zudem alle Schulleitungen und die verantwortlichen Personen in den Kantonsverwaltungen. Insgesamt wurden an die 25'000 Fragebogen versandt.

Im Folgenden werden erste Ergebnisse des Projekts vorgestellt.

### Befragung der Abschlussklassen

#### Rücklaufquote bei 95%

Die Rücklaufquote der Befragung der Abschlussklassen beträgt fabelhafte 95%. Das Forschungsteam freut sich über dieses ausgezeichnete Ergebnis und dankt allen beteiligten Personen.

Nach dem Abschluss der Datenerfassung und -aufbereitung konnte den beteiligten Schulen und den Kantonen, in denen eine Vollerhebung durch-

geführt wurde, bereits eine Rückmeldung mit wichtigen Ergebnissen der Abschlussbefragung übergeben werden.

#### Schwerpunktfächer

Eine der wesentlichen Änderungen im neuen MAR ist der Ersatz der früheren fixen Maturitätstypen durch ein flexibleres System von Grundlagen-, Schwerpunkt- und Ergänzungsfächern. Die Schwerpunktfächer (SPF) sind das zentrale Merkmal der individuellen Bildungsprofile nach neuem MAR. Tabelle 1 zeigt die von den Jugendlichen gewählten Schwerpunktfächer.

Alle Zahlenangaben in diesem Kapitel beziehen sich auf die 12'217 Gymnasiastinnen und Gymnasiassten, die den Fragebogen für die Abschlussklassen ausgefüllt und retourniert haben (ohne Schulen für Erwachsene).

Wie die Tabelle zeigt, sind die Fächer *Wirtschaft und Recht* sowie *Biologie und Chemie*, die von 21% bzw. 16% der Maturandinnen und Maturanden besucht werden, besonders beliebt. Auch das neue Angebot *Bildnerisches Gestalten* hat eine gute Resonanz: Bereits 7% der Jugendlichen belegen das Fach. Dagegen zählen die Sprachen nicht zu den am häufigsten besuchten Schwerpunktfächern. Mit Ausnahme von Spanisch und Russisch werden diese meist als Grundlagenfach besucht (sprachliche Grundlagenfächer können gemäss MAR nicht gleichzeitig als Schwerpunktfach gewählt werden).

**Tabelle 1: Besuchte Schwerpunktfächer**

Besuchtes Schwerpunktfach (SPF)	%-Anteile an allen Schüler/innen	%-Anteil Schüler/innen, die wieder das gleiche SPF wählen würden
Wirtschaft und Recht	21%	52%
Biologie und Chemie	16%	57%
Spanisch	13%	44%
Physik & Anwendungen d. Math.	11%	58%
Englisch	8.1%	37%
Bildnerisches Gestalten	6.8%	63%
Latein	6.2%	37%
Philosophie / Psychologie / Pädagogik (PPP)	5.9%	57%
3. CH-Sprache	5.9%	34%
Musik	4.2%	51%
Griechisch	1.5%	47%
2. CH-Sprache	0.5%	25%
Russisch	0.2%	65%
<b>Total</b>	<b>100%</b>	<b>50%</b>

Besonders interessant ist die dritte Spalte der Tabelle: Hier wird der Anteil aller Schülerinnen und Schüler aufgeführt, die am Ende ihrer Ausbildung – und falls die Schule alle SPF anbieten würde – wieder das gleiche Schwerpunktfach wählten. Der Anteil schwankt zwischen nur 25% (2. CH-Sprache: je nach Sprachregion Französisch oder Deutsch; siehe Abschnitt „Fremdsprachen“) und 65% (Russisch). Die möglichen Erklärungen für den niedrigen Anteil an Jugendlichen, die das gleiche Fach wieder wählen würden, sind vielfältig: Konkretisierung der Studienabsicht, gewünschtes SPF wird nicht angeboten u. a. Weitere Ergebnisse dazu werden im Schlussbericht (in Arbeit) vorgestellt.

### Grosses Interesse an PPP

Tabelle 2 zeigt die Hitparade der Schwerpunktfächer, die jene 50% der Jugendlichen wählen würden, die heute ein anderes SPF bevorzugen (Vorgabe im Fragebogen: Schule bietet alle SPF an). Mit über 20% an erster Stelle erscheint das Fach Philosophie/Psychologie/Pädagogik (PPP), das in 16 Kantonen gar nicht angeboten wird.

**Tabelle 2: Heute gewünschte SPF**

Heute gewünschtes SPF (nur wenn anderes als das aktuell besuchte)	%-Anteil an allen Schüler/innen, für die das besuchte SPS nicht Wunschfach ist
PPP	21%
Spanisch	10%
Wirtschaft und Recht	10%
Bildnerisches Gestalten	9.8%
Englisch	9.1%
Biologie und Chemie	8.5%
Russisch	5.9%
Musik	5.5%
Physik & Anwendungen d. Math.	4.3%
3. CH-Sprache	3.3%
2. CH-Sprache	2.2%
Latein	1.9%
Rätoromanisch	1.2%
Griechisch	0.8%
Anderes	7.0%

Ein ganz anderes Bild zeigt sich bei der Wahl der Ergänzungsfächer: Der Anteil derjenigen, die das besuchte Fach auch als das gewünschte bezeichnen, ist sehr viel höher. Der Prozentsatz variiert zwischen 78% (Anwendungen der Mathematik) und 94% (Sport).

### Fremdsprachen: Alte Sprachen verlieren

Fremdsprachen können von den Schülerinnen und Schülern als Grundlagenfach (GF), als Schwerpunktfach (SPF) und als Freifach belegt werden. Die Wahlmöglichkeiten sind durch Einschränkungen im MAR, kantonale Bestimmungen und das Angebot der Schulen eingeschränkt. Die folgende Tabelle 3 zeigt, welche Fremdsprachen die Jugendlichen belegen (ohne Freifächer).

Die alten Sprachen haben mit der Reform massiv an Gewicht verloren: Gegenüber 2000 ist der Anteil an Jugendlichen, die Latein belegen und auch derjenigen, die Griechisch gewählt haben, um mindestens einen Drittel zurückgegangen.

**Tabelle 3: Fremdsprachenunterricht**

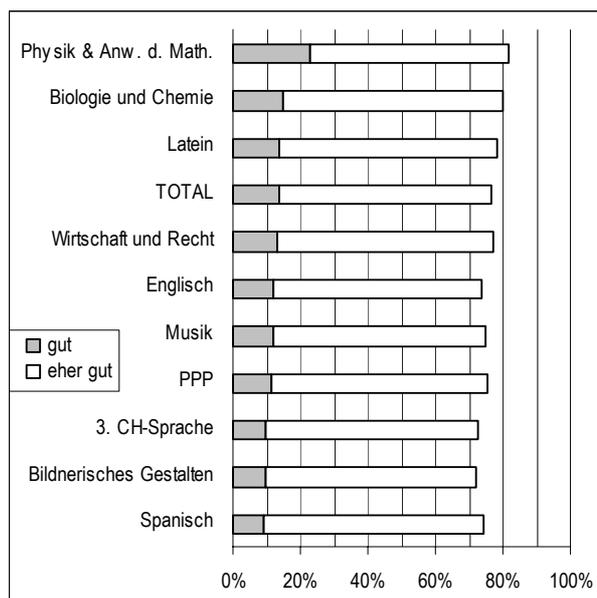
Fremdsprache	%-Anteil an allen Schüler/innen
2. CH-Sprache	95%
Englisch	93%
3. CH-Sprache	15%
Spanisch	13%
Latein	12%
Griechisch	1.6%
Russisch	0.2%
Rätoromanisch	0.1%
<b>TOTAL</b>	<b>100%</b>

Fast 95% der Jugendlichen belegen die hier als 2. CH-Sprache bezeichnete Landessprache. 2. CH-Sprache meint in der Deutschschweiz Französisch und im Tessin und der Westschweiz Deutsch. Mit 3. CH-Sprache wird in der Deutschschweiz und der Westschweiz Italienisch und im Tessin Französisch bezeichnet. Die 3. CH-Sprache wird von etwa 15% der Jugendlichen belegt und bleibt damit weit hinter dem von 93% der Jugendlichen als zweite Fremdsprache gewählten Englisch zurück.

### Vorbereitung auf ein Hochschulstudium

Trotz mehr Wahlmöglichkeiten für die Jugendlichen muss die Maturitätsausbildung die allgemeine Hochschulreife ihrer Absolventinnen und Absolventen garantieren. In der Erhebung wurden die Jugendlichen gefragt, wie gut sie sich ganz allgemein auf ein Hochschulstudium vorbereitet fühlen und wie gut auf das von ihnen gewählte Studienfach. Die folgende Grafik 1 zeigt die Ergebnisse nach belegtem Schwerpunktfach. In der Grafik werden nur Schwerpunktfächer aufgeführt, die von mindestens 200 Jugendlichen belegt wurden.

**Grafik 1: Subjektive Einschätzung der Vorbereitung auf ein Hochschulstudium**



Am besten vorbereitet fühlen sich die Jugendlichen, die *Physik und Anwendungen der Mathe-*

matik als Schwerpunktfach belegen: 23% stufen sich selbst als *gut vorbereitet* ein. An letzter Stelle rangiert *Spanisch* mit 9%. Nimmt man die Kategorie *eher gut vorbereitet* dazu, variiert die Einschätzung im Verhältnis weniger stark: Sie liegt nun zwischen 81% (wiederum *Physik und Anwendungen der Mathematik*) und 72% (*Bildnerisches Gestalten*).

64% der Jugendlichen haben sich bereits für ein Studium an der Universität oder der ETH entschieden, wobei 47% schon wissen, welches Hauptfach sie belegen werden, dagegen 17% noch nicht. Die Einschätzung der Studienvorbereitung („gut vorbereitet“) dieser 64% liegt um 5 Prozentpunkte höher als diejenige der anderen Jugendlichen (im Durchschnitt 16% statt 10%).

### Vorbereitung auf das gewählte Studium

Betrachtet man statt der *allgemeinen* Studienvorbereitung die Einschätzung der Vorbereitung für das von den Jugendlichen *gewählte* Uni-/ETH-Studium, ergibt sich ein etwas anderes Bild. Die Werte liegen allgemein höher: Im Durchschnitt bewerten 22% der Jugendlichen die Studienvorbereitung auf das von ihnen gewählte Fach als *gut*.

### Matura-Arbeit

Mit der Maturitätsreform wurde als weitere bedeutende Neuerung die Matura-Arbeit eingeführt. Von allen Schülerinnen und Schülern wird nun verlangt, dass sie eine grössere eigenständige Arbeit verfassen, bevor sie zur Maturitätsprüfung zugelassen werden. Die Bestimmungen des MAR zur Matura-Arbeit sind sehr allgemein gehalten, insbesondere werden keine Themen vorgegeben. Die erstellten Arbeiten sind daher sehr unterschiedlich. Bevor eine Auswertung der Erfahrungen möglich ist, muss deshalb zunächst eine Übersicht über die Art der eingereichten Arbeiten erstellt werden.

### Art der Matura-Arbeit

Hinsichtlich der Art der Matura-Arbeit zeichnen sich zwei grosse Gruppen ab: Zunächst sind die Forschungsarbeiten in einem eher klassischen Sinn zu nennen, für die sich über zwei Drittel der Schülerinnen und Schüler entschieden haben und die sich zu etwa gleichen Teilen auf hauptsächlich theoretische (39%) und eher empirische (33,4%) Arbeiten verteilen. Das restliche Drittel umfasst künstlerische oder audiovisuelle Produktionen (13,1%), auserschulische Aktivitäten (12,8%) und kulturelle oder soziale Projekte (1,7%). Für die folgende Tabelle 4 wurden die zwei letzten Kategorien zusammengelegt, womit diese Kategorie 14,5% der Arbeiten umfasst.

Ist nun diese Verteilung in der ganzen Schweiz in etwa die gleiche? In der Tabelle 4 sind die Resultate nach Regionen zusammengestellt. Die Tabelle belegt, dass in der italienischen Schweiz und in

der Westschweiz theoretische Forschungsarbeiten (4499 Arbeiten bzw. 39% der Fälle) übervertreten, in der Deutschschweiz dagegen untervertreten sind. Demgegenüber sind empirische Arbeiten in der Deutschschweiz sehr beliebt, während sie in der übrigen Schweiz weniger verbreitet sind. Künstlerische und audiovisuelle Produktionen werden im Tessin selten gewählt. Schliesslich sind die „anderen“ Arten von Arbeiten (soziale, kulturelle oder auserschulische Aktivitäten) in der Deutschschweiz viel stärker verbreitet als in den anderen Regionen. Die beobachteten regionalen Unterschiede sind im Zusammenhang mit den kantonalen Bestimmungen zu den Matura-Arbeiten zu sehen.

**Tabelle 4: Verteilung der Art der Matura-Arbeiten nach Sprachregionen**

Art der Matura-Arbeit ⇒ Sprachregion ↓	Theoretische Forschungsarbeit	Empirische Forschungsarbeit	Künstlerische oder audiovisuelle Produktion	Kulturelle, soziale oder auserschul. Projekte	TOTAL
Deutschschweiz	30,3%	37,3%	14,1%	18,4%	100%
Westschweiz	51,8%	27,6%	12,6%	8,0%	100%
Tessin	68,9%	20,1%	5,1%	5,9%	100%
Ganze Schweiz	39,0%	33,4%	13,1%	14,5%	100%

### Nutzen für die Jugendlichen

Beurteilen die Schülerinnen und Schüler die Erfahrung insgesamt positiv? Welchen Nutzen haben sie daraus gezogen? Für die Beantwortung dieser Fragen wurden den Jugendlichen sieben Aussagen zur Bewertung vorgelegt. In der Tabelle 5 sind diese Beurteilungen der Schülerinnen und Schüler für die ganze Schweiz dargestellt.

In der Bewertung der Matura-Arbeit lassen sich keine derart ausgeprägten „regionalen“ Effekte feststellen wie bei der Art der Matura-Arbeit, obwohl einige Besonderheiten auffallen: So vertreten beispielsweise deutlich mehr Westschweizerinnen und Westschweizer die Ansicht, die Matura-Arbeit werde in der Schlussnote ausreichend gewichtet. Die Unterschiede zwischen den Kantonen sind jedoch ausgeprägter als diejenigen zwischen den Sprachregionen.

**Tabelle 5: Beurteilung der Matura-Arbeit**

	stimmt gar nicht	stimmt eher nicht	stimmt eher	stimmt genau	TOTAL
Die Arbeit hat meine Kenntnisse sehr erweitert.	2,4%	10,0%	41,6%	45,9%	100%
Ich habe viel über Arbeitsmethoden gelernt.	4,9%	25,2%	44,6%	25,3%	100%
Im Vergleich zu den anderen Anforderungen der Matura war der nötige Aufwand für diese Arbeit zu gross.	6,4%	31,5%	35,3%	26,8%	100%
Diese Art von Arbeit hat mir gut gefallen.	6,7%	19,6%	41,8%	31,9%	100%
Während der Erstellung der Arbeit ist mein Interesse für das Thema gewachsen.	5,1%	15,4%	39,1%	40,3%	100%
Für das Erlangen des Maturitätszeugnisses fällt diese Arbeit zu wenig ins Gewicht.	15,6%	21,9%	22,2%	40,2%	100%
Ich konnte meine Matura-Arbeit unter guten Bedingungen erstellen.	5,7%	16,7%	45,9%	31,7%	100%

## Befragung der Schulleitungen

Ziel der im Zeitraum von Mai bis Juli 2003 durchgeführten schriftlichen Befragung aller Schulleitungen der schweizerischen Gymnasien war, die bisherigen Erfahrungen mit der Reformumsetzung *aus der Sicht der Schulleiterinnen und Schulleiter* zu erheben und vor dem Hintergrund von *kantonsspezifischen und schulstrukturellen* Rahmenbedingungen vergleichend zu untersuchen. Die Auswertung dieser Erhebung (mit der erfreulich hohen Antwortquote von 90%) steht kurz vor Abschluss und soll mit mündlichen Nachbefragungen bei ausgewählten Schulen noch qualitativ vertieft werden.

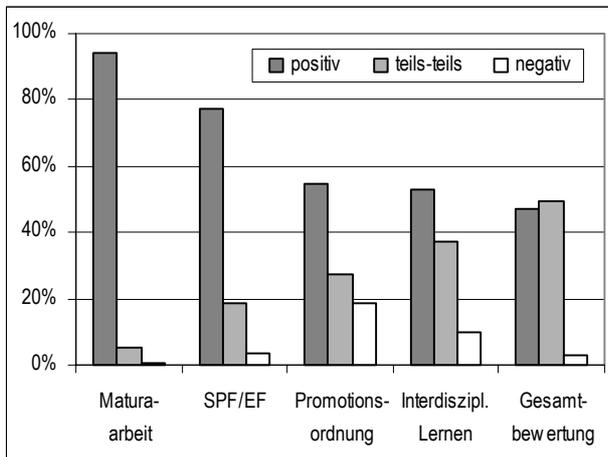
### Ambivalente und positive Reform-erfahrungen halten sich die Waage

Rund die Hälfte aller Schulleiterinnen und Schulleiter (51%) bewertet die Reform-erfahrungen ambivalent. Fast gleich gross (46%) ist die Gruppe der Schulen mit einer insgesamt positiven Gesamtbewertung. Der Anteil der Schulen mit einer negativen Bilanz ist sehr klein (3%). Die Antworten der deutsch- und französischsprachigen Schweiz unterscheiden sich nicht wesentlich. Im Tessin werden die Reform-erfahrungen insgesamt positiver beurteilt.

### Grosse Unterschiede bei der Bewertung der Reformelemente

Die Matura-Arbeit und die Einführung von Schwerpunkt- und Ergänzungsfächern werden wesentlich positiver beurteilt als die Erfahrungen mit der neuen Promotionsordnung und dem Interdisziplinären Lernen (vgl. Grafik 2).

**Grafik 2: Bewertung der Reformelemente**

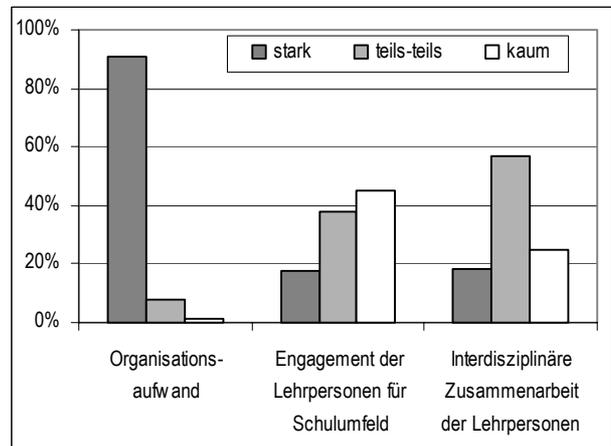


### Hohe organisatorische Belastung

Bei der Reformumsetzung spielen kantonale und schulische Rahmenbedingungen eine sehr wichti-

ge Rolle. Entsprechend unterschiedlich sind auch die Belastungen durch administrative und organisatorische Fragen, Umsetzungsprobleme und inhaltliche Wirkungen der Reform bei den Schulen. In dieser ersten Phase der Reformumsetzung hat sich der organisatorische Aufwand bei sehr vielen Schulen beträchtlich erhöht, während positive Reformwirkungen (Engagement, Zusammenarbeit) erst bei einem Teil der Schulen sichtbar sind (vgl. Grafik 3).

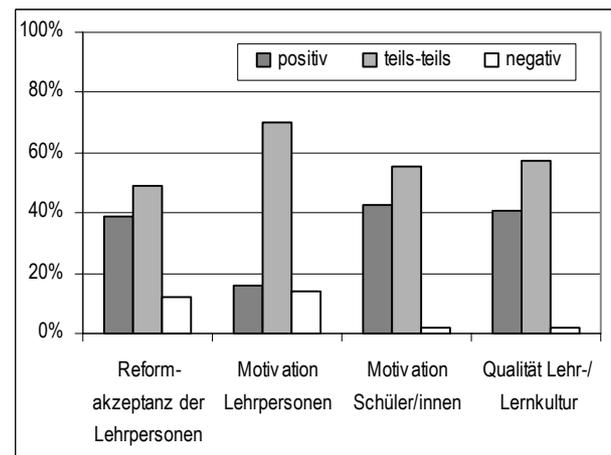
**Grafik 3: Schulstrukturelle Auswirkungen**



### Positive Reformauswirkungen bei einem Teil der Schulen

Wie Grafik 4 zeigt, schätzen die Schulleitungen die Reformakzeptanz seitens der Lehrpersonen unterschiedlich ein. Sie hat sich aber im Laufe der Zeit positiv entwickelt und nur in sehr wenigen Schulen verschlechtert. Bei vielen Schulen (ca. 40%) hat sich nach Einschätzung der Schulleitungen die Reform positiv auf die Motivation der Schülerinnen und Schüler und auf die Qualität der Lehr- und Lernkultur ausgewirkt.

**Grafik 4: Motivation und Unterrichtsqualität**



## Personen und Kontakte

Angaben zu den am Projekt beteiligten Personen finden Sie unter [www.EVAMAR.ch](http://www.EVAMAR.ch) → Kontakt/Leitung  
E-Mail-Adresse: EVAMAR@erz.be.ch